Heraus aus dem Guckkasten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 4: **Unsere städtische Umwelt - Gegenvorschläge**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-45831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maler und Bildhauer, Mark Jeker, Graphiker, Klaus Wodtli, Gartenarch., Bern; Dieter Boller, Arch., Baden, Marcel Leuba, Bildhauer, Arni-Iselisberg; G. Brera, Arch., R. K. Nagy, Arch., Jean Baier, Plastiker, Genf; angekauft zu je Fr. 4000 wurden die Entwürfe von: Serge Candolfi, Plastiker, Genf; Mathis Piotrowski, Bildhauer, Peter Spoerli, Arch., Stefan Piotrowski, Bauzeichner, Winterthur. Das Preisgericht empfiehlt, die vier erstgenannten Projektverfasser zu einem engeren Wettbewerb einzuladen. Preisgericht: Remo Rossi; Alberto Camenzind; Jean Ellenberger; Hans Erni; Verena Loewensberg; Claude Loewer; Max von Tobel; Wilhelm Rüetschi; Hans Haltmeyer; Ruth Geiser.

Schulhaus Frauenfeld-Kurzdorf

In diesem Wettbewerb unter acht eingeladenen Architekten empfehlen die Experten das Projekt von J. Gundlach, Arch., Frauenfeld, zur Ausführung.

Nuova Chiesa di Cristo Risorto in Lugano

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 5500): Rino Tami, Arch., Sorengo; 2. Preis (Fr. 5000): Angelo Bianchi, Arch., Agno; 3. Preis (Fr. 3000): Alfonso Boschetti, Arch.; 4. Preis (Fr. 2000): Giampiero Mina, Arch.; 5. Preis (Fr. 1500): Olindo Lorenzetti, Arch.; ferner je ein Ankauf zu Fr. 2000: Bruno Reichlin, Arch., Zürich; zu Fr. 1000: Renato Viglino mit Padre Callisto Caldelari, Giuliano Togni und Edy Quaglia, Architekten. Preisgericht: Avv. Camillo Jelmini (Präsident); Don Arnoldo Giovannini (Vizepräsident); Hermann Baur, Arch., Basel; Hanns Anton Brütsch, Arch., Zug; Prof. Alberto Camenzind, Arch., Zürich; Prof. Enrico Castiglioni, Arch., Busto-Arsizio; Alberto Finzi, Arch., Massagno; Ersatzmänner: Pastore Dr. Giorgio Bernoulli; Prof. Don Valerio Crivelli, Breganzona; Oreste Pisenti, Arch., Muralto; Don Umberto Reggiori.

Kirchliche Bauten und Kindergarten im Dorfzentrum sowie Überbauung der angrenzenden Grundstücke in Rüschlikon ZH

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 8500): Willi Egli, Zürich, Mitarbeiter: P. Weber; 2. Rang (Fr. 7500): V. Langenegger, Zürich, Mitarbeiter: Rud. Temperli; 3. Rang (Fr. 6000): Willi Fust, Olten; 4. Rang (Fr. 5000): Dr. Justus Dahinden, Zürich, Mitarbeiter: Dieter Lins; 5. Rang (Fr. 3000): Fabio Lüthi, Zürich, Mitarbeiter: Walter Meyer; ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 1500: Thomas Wiesmann, Miklos Koromzay, Zürich, Mitarbeiter: Franz Burkart; Heinz Schweizer, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der vier erstprämiierten Projekte zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Paul Hess, Präsident der Baukommission (Vorsitzender); Alfons Barth, Arch., Schönenwerd; Arthur Baumgartner, Arch., Rorschach; Oskar Bitterli, Arch., Zürich; Edward Freytag, Arch.; Paul Hintermann, Arch.; Gemeinderat Hösli, Bauvorstand; Ernst Noger, Ing., St. Gallen; Pfarrer Josef Schäfer; Dr. Richard Schneider, Präsident der Schulpflege; Hermann Winter; Ersatzmann: Wolf.

Schulzentrum, Hallenbad und Freizeitanlage in der Böniswis im Zollikerberg ZH

In diesem Wettbewerb stellte es sich nachträglich heraus, daß einer der Preisträger nicht teilnahmeberechtigt war. Das Preisgericht entschied, die freiwerdende Summe von Fr. 7000 gleichmäßig unter die sieben verbleibenden Preisträger zu verteilen.

Heraus aus dem Guckkasten

Zu einer «Peer Gynt»-Aufführung in Zürich

In Zürich haben in der letzten Zeit eine Reihe experimenteller Theateraufführungen stattgefunden, die über die Möglichkeit des Traditionellen weit hinausgingen. Da ist zuerst der «Orlando Furioso» zu nennen, wo sich das schauspielerische Geschehen mitten unter dem Publikum abspielt. Die Szenen sind auf Wagen montiert, die hin und herfahren, und das Publikum wendet sich mit der szenischen Abwicklung. An zweiter Stelle ist an das Schauspiel «1789» zu erinnern, bei dem ein System von Brücken aufgebaut ist, unter denen das Publikum von Schauplatz zu Schauplatz wandert.

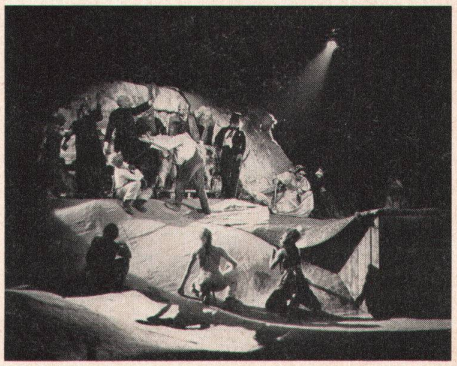
Es ist das Verdienst der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten (Leiter: Christoph Vitali), daß diese über das konventionelle Theater hinausgehenden Aufführungen stattfinden konnten. In diesem Zusammenhang ist weiter die durch private Initiative zustande gekommene Aufführung von Teilen des Stückes «Staatstheater» von Mauricio Kagel zu erwähnen. Hier diente ein höchst primitives Zirkuszelt als Schauplatz des theatralischen Geschehens.

Im Zeitpunkt, in dem die neuen Zürcher Theaterbauten (das Schauspielhaus von Jörn Utzon und das Opernhaus von William Dunkel) zur Diskussion stehen, ist das Vordringen des offenen Theaters im höchsten Maße bemerkenswert. Es stellt das konventionelle Theater in Frage, und es ist verständlich, daß Stimmen laut geworden sind, die Theaterbaufragen für Zürich neu zu überdenken.

Als jüngstes Beispiel des offenen Theaters wurde in Zürich Peter Steins Berliner «Peer Gynt»-Inszenierung vom Theater am Halleschen Tor unter stärkstem Interesse des Publikums gezeigt. Die Aufführungen fanden in der Reithalle

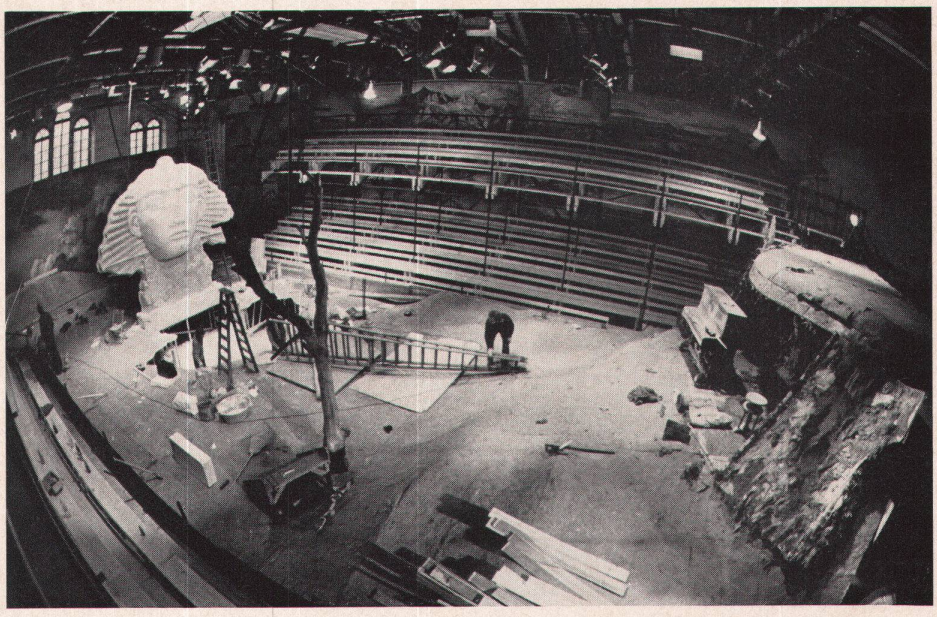
an der Geßnerallee statt. Man kann der Meinung sein, daß der gewaltige finanzielle Aufwand moralisch diskutabel ist, aber das ganze Unternehmen war eine Art Wiedergutmachung für die Aera Löffler, in der Peter Stein zu mehreren Inszenierungen und zum großen Ärger der konventionellen Theaterbesucher zum Mitarbeiter gewonnen worden war.

Die Theatergeographie bestand aus folgenden Elementen: Rechts und links Sitzplätze auf provisorischen Podesten, in der Mitte das hügelige Spielfeld, das durch improvisierte technische Einrichtungen veränderbar war. Was ist das Entscheidende der theatralischen Möglichkeiten? Erstens: die Integration von Schauspieler–Zu-



schauer und Zuschauer–Schauspieler; zweitens: eine neue Art Räumlichkeit, die dem Schauspieler eine dreidimensionale Spielart erlaubt; drittens: eine neue Form der Lichtführung, die auch ihrerseits den Zuschauer einbezieht (die Beleuchtungsapparatur, sympathisch roh in der Anordnung, den Raum völlig bestreichend); viertens: die offene Bühne erlaubt neuartige akustische Überschneidungen, durch die irreale Wirkungen erzielt werden; fünftens: es gibt innerhalb dieser neuen Möglichkeiten Inszenierungsmaßnahmen, die den Schauspieler einerseits auf strengen Wegen führen, andererseits ihm die volle Freiheit gewähren. Hier verwirklicht sich nach Öffnung des Raumes die biomechanische Technik, die das russische Theater der zwanziger Jahre anstrebte.

Neue Dimensionen ergeben sich aus der Methode des offenen Theaters, das den Zuschauer zum Teilnehmer an einem sozialen Ereignis macht. Daß diese neuartigen Theaterexperimente an verschiedenen Stellen in Zürich mit Mut und Optimismus gemacht werden, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie zwingen in ihrer Lebendigkeit, in ihrer Faszination, zur Auseinandersetzung mit den Theaterproblemen. H. C.

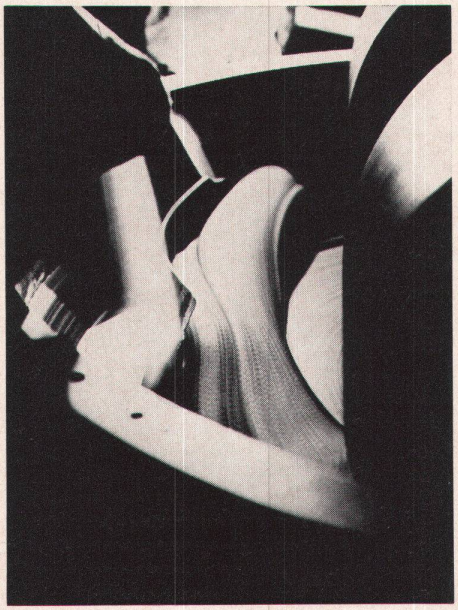


Photos: Jack Metzger, Zürich

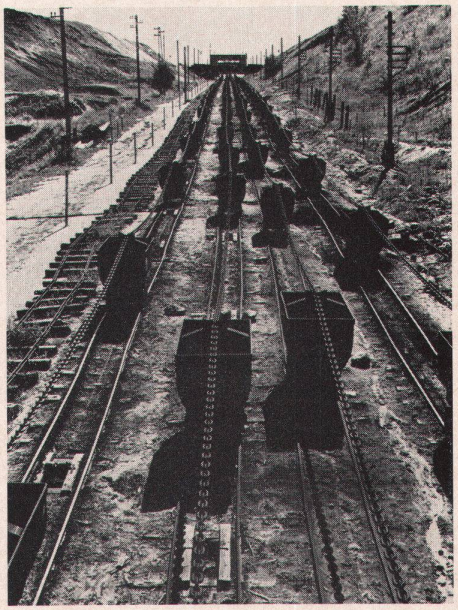
Hans Finsler: Mein Weg zur Photographie

30 Aufnahmen aus den zwanziger Jahren
72 Seiten mit 30 Abbildungen
Pendo-Verlag, Zürich 1971. Fr. 9.60

Es gehört zu den seltenen Erscheinungen, daß Photographen zu ihren Photos Interpretationen liefern können, die eine nahezu wissenschaftliche Standortbestimmung von Entstehung und Intentionen abgeben. Sie sind ebenso selten wie die kunsttheoretischen Auseinandersetzungen eines Malers mit seinem Bild. Zu diesen Ausnahmen unter den Photographen gehört Hans Finsler. Von Bernhard Moosbrugger herausgegeben, veröffentlichte er soeben 30 Aufnahmen mit Texten: Aufnahmen, die durch Josef Müller-Brockmann vor wenigen Jahren in der Galerie 58 in Rapperswil zu einer Ausstellung zusammengestellt und dann mit großem Erfolg 1970 in der IBM-Galerie in New York gezeigt wurden. Die «New York Times» schrieb damals: «Hans Finsler gehört zu den ganz wenigen, die (bereits in den zwanziger Jahren) bis zur Grenze der photographischen Möglichkeiten vorgestoßen sind. Daß ihm nur eine kleine Zahl auf seinem Weg nachfolgte, macht ihn heute mehr denn je zu einem Pionier.» Pionier ist Hans Finsler, der heute 80jährige, in vieler Hinsicht. Seine ungewöhnliche Laufbahn beginnt bereits damit, daß er keine photographische Ausbildung absolvierte, sondern Kunstgeschichte und Architektur studierte und als Lehrer für Kunstgeschichte an die Burg Gibichenstein in Halle kam, eine Schule, die damals in den frühen zwanziger Jahren den Zielen des Bauhauses nahestand. Zur Photographie kam Hans Finsler zwangsläufig. Er suchte Photos, die Gegenstände nach ihren bestimmten formalen Gesetzen sachgerecht wiedergaben. Diese Photos gab es nicht. Er machte sich selbst ans Werk. Und aus diesem auf eigene Initiative hin unternommenen Experiment entwickelte sich sein Beitrag zur Sachphotographie. Hans Finsler wurde Photograph und gründete die erste Klasse für Sachphotographie, lange bevor er nach Zürich kam und an der Kunstgewerbeschule die Klasse für Photographie ins Leben rief. In diese Jahre fällt seine Suche nach der Übereinstimmung von Photographie und Gegenstand. Seine grundlegende Frage kreiste um das Problem, einen Gegenstand durch die Photographie richtig wiederzugeben, das heißt es galt, das Gesetz seiner Gestaltung zu entdecken und in der photographischen Aufnahme nachzuvollziehen. Er repräsentiert damit den Typus des Photographen, der für die zwanziger Jahre charakteristisch ist: den Suchenden, Experimentierenden, Entdeckenden. Seine Zeitgenossen sind Moholy-Nagy und Man Ray, die mit Negativdrucken, Mehrfachbelichtung und Photogrammen nach einer neuen Art Photographie suchen, die dem Sinn nach einem Kunstwerk gleichzusetzen sind. Herbert Bayer tritt in diesen Jahren mit ersten Photocollagen hervor. Dr. Salomon liefert die ersten dokumentarisch bedeutenden Photoreportagen. Brassai in Frankreich, Edward Steichen und Edward Weston in den USA und August Sander in Deutschland suchen den Menschen in seinem sozialen Milieu zu erfassen und treten auch zugleich mit virtuosen Aufnahmen von Landschaft und Architektur her-



1
Fixierte Bewegung. Schokolademischmaschine – vorhandenes Objekt



2
Ausschnitt aus Raum und Zeit. Förderbahn – technisches Objekt